

Dieter Wirth

In der neuen „Anna Karenina“ lesend – *Bin ich der einzige...?*

Bin ich der einzige deutsche Muttersprachler, der beim Lesen der berühmten Anfangspassage in der im Hanser-Verlag 2009 erschienenen neuen Übersetzung von Lev N. Tolstoj's Roman „Anna Karenina“ ein gewisses sprachliches Unbehagen empfindet?

Und bin ich der einzige des Russischen einigermaßen kundige Leser, der, gerade auch im Vergleich mit früheren Übersetzungen, in den neuen Anfangszeilen eine besondere Übersetzungsqualität nicht bestätigen kann?

„Ich kann nicht Russisch, aber ich kann immerhin die fünf Ausgaben vergleichen, die ich besitze, [...] diese Übersetzung ist nuancierter in der Wortwahl, präziser in der Syntax, leuchtender in den Einzelheiten“, ließ dagegen Andreas Isenschmid in der 3sat-Sendung „Kulturzeit“ (9.12.2009) verlauten. Und in der Mitteilung der Jury des Paul-Celan-Preises für Übersetzung 2010 hieß es, die neue Übersetzung „glänzt durch Detailtreue und Sinnlichkeit, Frische und Eleganz“. Sind solche Urteile nicht auch auf diese Anfangspassage zu beziehen, die an sich schon exponiert ist und von der Übersetzerin Rosemarie Tietze selbst immer wieder für Präsentationen ausgewählt wurde?

In Gespräch und Korrespondenz mit der Übersetzerin hatte ich im August 2009 gar gehofft, diese Anfangspassage – nur über ihre Qualität will ich sprechen – ließe sich noch korrigieren. Bei den Shortlist-Materialien für den Preis der Leipziger Buchmesse in der Kategorie Übersetzung 2010, wo Tietzes Text bescheinigt wurde, dass er „die stilistischen Besonderheiten und den Rhythmus Tolstois exakt wiedergibt“, findet sich in der beigegebenen Textprobe allerdings eine Abänderung.

Man mag mediale Lobpreisungen wie die angeführten letztlich nicht ernst nehmen, sich dann aber doch beunruhigt fragen, welche Worte für wirklich Lobenswertes noch bleiben. Und man mag zugleich immer noch die Haltung wahren wollen, Übersetzern gegenüber wohlwollend zu sein. Doch wenn die positive Beurteilung einer Übersetzung, zumal einer Neuübersetzung, permanent ein undezentes Maß annimmt, fühle ich mich, der Kritik eher müde geworden, doch aufgerufen, Stellung zu beziehen, auch in Respekt vor „Altübersetzungen“ und, wie Frau Tietze weiß, im Wissen um ihre zweifellosen (und preiswürdigen) Fähigkeiten als Dolmetscherin und Übersetzerin. So darf ich denn durch Fragen zu unserer Muttersprache Deutsch und durch Informationen zum russischen Original alle Interessierten dazu auffordern, sich ein eigenes Urteil zu bilden.

1. Ausschließlicher Blick auf den deutschen Text

Die neue Übersetzung sei mit gleichem Zeilenumbruch wie im Buch und satznummeriert angeführt:

¹ Alle glücklichen Familien sind einander ähnlich, jede unglückliche Familie ist unglücklich auf ihre Weise.

²Drunter und drüber ging es bei den Oblonskis. ³Die Frau des Hauses hatte erfahren, dass ihr Mann eine Liaison hatte mit einer Französin, die als Gouvernante im Haus gewesen war, und hatte ihrem Mann verkündet, dass sie nicht mehr im selben Haus mit ihm leben könne. ⁴Diese Situation dauerte schon den dritten Tag und wurde sowohl von den Eheleuten wie von allen Familienmitgliedern und Hausgenossen als qualvoll empfunden. ⁵Alle Familienmitglieder und Hausgenossen hatten das Gefühl, dass ihr Zusammenleben keinen Sinn habe und dass in jedem Absteigequartier die zusammengewürfelten Gäste mehr miteinander verbinde als sie, die Familienmitglieder und Hausgenossen der Oblonskis. ⁶Die Frau des Hauses kam nicht aus ihren Räumen, ihr Mann war den dritten Tag nie daheim. ⁷Die Kinder rannten wie verloren im Haus herum; ⁸die Engländerin hatte sich mit der Wirtschafterin zerstritten und schrieb einer Freundin ein Billet, sie möge sich nach einer neuen Stelle für sie umtun; ⁹der Koch hatte gestern das Weite gesucht, noch während des Dinners; ¹⁰Küchenmagd und Kutscher baten um Auszahlung.

[Abänderung in der Shortlist-Textprobe:

⁶... war den ganzen Tag nicht daheim.]

(a) Was ins Auge fällt, was das Ohr berührt, ist eine stilistische Uneinheitlichkeit in der Ausdruckswahl.

Dabei geht es nicht um die aus früheren Übersetzungen bekannten Wiederholungen und nicht um die französischen Fremdwörter von ³*Liaison* bis ⁹*Diner*; auch manche einzelne Wortwahl mag hingenommen werden wie das etwas geschäftssprachliche ⁴*sowohl* und das nicht unbedingt idiomatisch gängige Verb in (wohl auf Satz ² zu beziehen:): ⁴*Diese Situation dauerte schon den dritten Tag.*

Was stilistische Zweifel weckt, ist die mehr als vereinzelt Durchbrechung des neutralen bzw. gehobenen Grundtons mit umgangssprachlicher Saloppheit. Nicht die wenigen an sich umgangssprachlichen Ausdrücke wie ²*drunter und drüber* wirken ungünstig (⁶*daheim* ist allerdings zu süddeutsch). Fragwürdig sind die Ausdrücke, die ihre Saloppheit erst entwickeln in metaphorischer Verwendung (⁵*zusammengewürfelten*), in übertreibender Setzung (⁶*nie*, ⁷*rannten*, ⁹*das Weite gesucht*) und in ironischem Gebrauch (³*verkündet*).¹ Nicht zu monieren, nur zu konstatieren wäre noch der Übergang von der salopp-direkten Angabe ²*bei den Oblonskis* [vgl. *bei den Schulzes*] zum gehobenen und realitätsgemäßen Ausdruck ³*Die Frau des Hauses.*

Wer die sprachlichen Verhältnisse ähnlich wie ich (nicht viele Jahre später als die Übersetzerin geboren und in Süddeutschland lebend) einschätzt, wird schwerlich eine durchgängige sprachästhetische Motivation entdecken können.

(b) Sofern man den Text nicht schon sinnentsprechend vorgetragen bekommt (vgl. die professionell gesprochene Hörprobe), scheint folgende Stelle für das Lesen etwas stolperanfällig zu sein: ³*hatte erfahren, dass ihr Mann eine Liaison hatte mit einer Französin, die als Gouvernante im Haus gewesen war, und hatte ihrem Mann verkündet, dass [...].* Es könnte eine falsche Parallele vom letzten *hatte* zu *Liaison hatte* gezogen werden.

(c) Bei geschicktem Vorlesen mag selbst folgende Passage in ihrer Eigenart abgemildert sein: ⁵*hatten das Gefühl, dass ihr Zusammenleben keinen Sinn habe und dass in jedem Absteigequartier die zusammengewürfelten Gäste mehr miteinander verbinde als sie [...].* Doch wird man bei unvorbereitetem Lesen die Phrase *die zusammengewürfelten Gäste* eher nicht als Objekt, sondern als Subjekt einordnen und dann den eingeschlagenen syntaktischen Irrweg zu revidieren haben. Besonders in diesem Fall wäre ein anderes Formulieren lesefreundlicher.

(d) Vielleicht schon im deutschen Text, sicher aber im Vergleich mit irgendeiner älteren Übersetzung überrascht die Wortwahl ⁵*Absteigequartier* (gegenüber etwa *Gasthof* bei Fred Ottow) und scheint womöglich weitere sexuelle Thematik

¹ Zur Sprachvergewisserung vgl.: <neutral> *Das Tier suchte das Weite*; <neutral> *Das Kind lief nicht, sondern rannte*; *Immer wenn er da sein sollte, war er nicht da* versus *war er nie da.*

einzuführen. Wie manches andere lässt sich dieses erst im Vergleich mit dem russischen Original erkunden.

2. Vergleich mit der russischen Vorlage

Russisches Original	Übersetzung von R. Tietze
<p>¹ Все счастливые семьи похожи друг на друга, каждая несчастливая семья несчастлива по-своему.</p> <p>² Всё смешалось в доме Облонских. ³ Жена узнала, что муж был в связи с бывшею в их доме французской-гувернанткой, и объявила мужу, что не может жить с ним в одном доме. ⁴ Положение это продолжалось уже третий день и мучительно чувствовалось и самими супругами, и всеми членами семьи, и домочадцами. ⁵ Все члены семьи и домочадцы чувствовали, что нет смысла в их сожительстве и что на каждом постоялом дворе случайно сошедшиеся люди более связаны между собой, чем они, члены семьи и домочадцы Облонских. ⁶ Жена не выходила из своих комнат, мужа третий день не было дома. ⁷ Дети бегали по всему дому, как потерянные; ⁸ англичанка поссорилась с экономкой и написала записку приятельнице, прося приискать ей новое место; ⁹ повар ушёл ещё вчера со двора, во время обеда; ¹⁰ чёрная кухарка и кучер просили расчёта.</p> <p><i>[In Ausgabe (1974):</i> ⁹ повар ушёл вчера со двора, во время самого обеда;]</p>	<p>¹ Alle glücklichen Familien sind einander ähnlich, jede unglückliche Familie ist unglücklich auf ihre Weise.</p> <p>² Drunter und drüber ging es bei den Oblonskis. ³ Die Frau des Hauses hatte erfahren, dass ihr Mann eine Liaison hatte mit einer Französin, die als Gouvernante im Haus gewesen war, und hatte ihrem Mann verkündet, dass sie nicht mehr im selben Haus mit ihm leben könne. ⁴ Diese Situation dauerte schon den dritten Tag und wurde sowohl von den Eheleuten wie von allen Familienmitgliedern und Hausgenossen als qualvoll empfunden. ⁵ Alle Familienmitglieder und Hausgenossen hatten das Gefühl, dass ihr Zusammenleben keinen Sinn habe und dass in jedem Absteigequartier die zusammengewürfelten Gäste mehr miteinander verbinde als sie, die Familienmitglieder und Hausgenossen der Oblonskis. ⁶ Die Frau des Hauses kam nicht aus ihren Räumen, ihr Mann war den dritten Tag nie daheim. ⁷ Die Kinder rannten wie verloren im Haus herum; ⁸ die Engländerin hatte sich mit der Wirtschafterin zerstritten und schrieb einer Freundin ein Billet, sie möge sich nach einer neuen Stelle für sie umtun; ⁹ der Koch hatte gestern das Weite gesucht, noch während des Dinners; ¹⁰ Küchenmagd und Kutscher baten um Auszahlung.</p>

(a) Tolstoj setzt eine generalisierende Aussage und wendet dann erzählend einen kleinen, feinen Kunstgriff an: Obgleich außer einer möglichen impliziten Relation *Oblonskis = Familie* ausschließlich neue Information erfolgt, wird die Ortsangabe *im Haus der Oblonskis* als quasi schon bekannter Hintergrund nachgeklappt, also nicht an den Anfang gesetzt (Vgl. Wirth 1996: 325 f., 344 f.; 2001: 152 f.). Folgende Aussprache-Notierung könnte auch Russisch-Unkundigen als Orientierung dienen: Das hochgestellte ¹ (für sog. Konsonantenerweichung) kann unbeachtet bleiben, *sh* ist stimmhaftes sch, fett und unterstrichen sind die Wortakzente, der Doppelpfeil [↔] zeigt den Satzakkzent an.

¹ F*sh*e schischisliw*sh*ye siem*sh*i ↔ pach*sh*shy druk na druk*sh*a,
Alle glücklichen Familien sind-ähnlich eine-der-anderen.

kashdaja nieschischisliwaja sim*sh*a nieschischiasliwa ↔ pa-swojimu.
jede unglückliche Familie ist-unglücklich „nach-Eigenem“.

² F*sh*io ↔ smischalasi wdomie Ablonskich.
Alles war-durcheinandergeraten in-Haus von-Oblonskis.

Das Deutsche bietet die Möglichkeit, die Satzperspektivierung nachzubilden. In den bisherigen 22 Übersetzungen findet sich aber nur bei August Scholz eine solche Wiedergabe: *Alles ging drunter und [↔] drüber im Hause der Oblonskij*s. Prinzipiell lassen sich der russische und dieser deutscher Satz ganz zurückgenommen intonieren, auch wenn zumeist die Betonung doch ausgeprägter ausfallen wird (fakultative Sonderakzentuierung). Tietze entscheidet sich als Neuerung für eine zigtausendmal produzierte Art von Erzählbeginn: Inversion an den Anfang mit obligatorischem Sonderakzent (*Drunter und [↔] drüber...*). Auf meinen wiederholten Einwand ließ mich Frau Tietze wissen, sie habe diesen Satz „mit zwei Literaturwissenschaftlern und einem Linguisten, alles Muttersprachler, ausführlich diskutiert“; es ginge ihr darum, einen „dynamischen Tempowechsel“ zu gestalten.

(b) Die folgenden Bemerkungen verstehen sich nicht als Kritik, sondern nur als Beobachtungen.

Zwar ist nicht zu fordern, dass die russische Reihe der Phrasenbetonungsvokale o - A - o - o klangästhetisch ähnlich wiedergegeben wird. Dennoch ist gewissermaßen ein vokalisches „Drunter und Drüber“ festzustellen: u - Ü - i - ei - o.

Das russische (Einheits-)Präteritum im hier perfektiven Aspekt beim stilistisch neutralen Verb *смешалось* [„wörtlich“: zusammen-mischte-sich] ist im gegebenen Kontext dem deutschen Plusquamperfekt in resultativer Bedeutung sehr nahe: ‚war durcheinandergeraten‘. Im Russischen vermittelt der zweite Satz eine rückblickende Bestandsaufnahme, die in den nachfolgenden acht Sätzen veranschaulicht wird. Bei dem nicht nur von Tietze gewählten umgangssprachlichen Idiom *drunter und drüber gehen* läßt sich das Imperfekt durchaus als Zustandsbeschreibung lesen und ist sinnmäßig passend.

Zu Tietzes Wiedergabe des ersten Satzes sei vermerkt, dass der russische Satz strukturell nicht anders, als eben am Ende auf *pa-swojimu* betont werden kann, während der deutsche Satz aus logischem Grund einen zudem ausgeprägten Akzent auf *ihre* verlangt.

(c) Die Bedeutung des alten Realien-Ausdrucks ⁵ *постоялый двор* ist Tietze natürlich bekannt: 'Rast- und Übernachtungsstätte für Menschen und Pferde'. Gleichwohl entschied sie sich für das so befremdliche Wort *Absteigequartier* mit der sich aufdrängenden Zweitbedeutung [*Absteige* ≈ Stundenhotel]. Frau Tietze bestand ausdrücklich auf dieser Übersetzung „aus Gründen, die mit diesem Absatz nichts zu tun haben, sondern viel weiter hinten im Roman liegen“. Mir ist es nicht gelungen, eine Motivierung aufzuspüren. Im weiteren Text wird der noch dreimal vorkommende Ausdruck mit *Ausspann* (6 / XVI, zweimal) und mit *Herberge* (8 / X) übersetzt.

(d) In einer Anmerkung (S.1235) spricht Tietze davon, den schwer verständlichen Satz ⁶ *мужа третий день не было дома* [der Ehemann war den dritten Tag nicht zuhause] endlich geklärt zu haben. Der nächste Absatz beginnt ja damit, dass der Ehemann am dritten Tag morgens zuhause in seinem Kabinett aufwacht. Bei Recherchen in Moskau habe man ihr die Variante *целый день* [den ganzen Tag über] gezeigt. Doch ist Tietzes zudem salopp geratene Formulierung ⁶ *war den dritten Tag nie ^{3a} daheim* (vgl. Hörprobe) in ihrer intendierten Bedeutung kaum zu erfassen: Wenn die deutsche Zeitangabe den ersten bis (erzählvorgreifend:) dritten Tag umfassen soll, erfordert sie zusätzlich einen Sonderakzent, kann ihn aber nicht bekommen! Deshalb erfolgte wohl die originalkritische Textänderung (mit verbliebenem süddeutschen Anklang). Die Taschenbuchausgabe ist dagegen unverändert nachgedruckt.

(e) Betrachten wir noch einige der schon bei rein deutscher Lektüre in Stil und auch Bedeutung auffallenden Ausdrücke.

Mit ³ *verkündete* wird das neutrale Verb *объявила* [erklärte, teilte mit] sprachlich aufgeladen und dabei fast schon Ehemann-Perspektive bezogen.

Die ⁵ *zusammengewürfelten Gäste* sind im Russischen *zufällig zusammengewommene Menschen*. So elegant anderswo eine Kontraktion im Deutschen sein kann, so irritierend sind hier bestimmte semantische Konsequenzen: von wem (bunt) zusammengewürfelt und für welchen längeren Zeitraum?

⁷ *Rannten herum* schließt anders als *бегали* [liefen umher] schnelle Gehbewegungen aus.

Durch das leicht humorig wirkende Flucht-Idiom ⁹ *hatte das Weite gesucht* ist das neutrale, veraltete Phrasem *ушел со двора* [„ging vom Hof“, verließ Haus und Dienst] wiedergegeben.

Nebenbei sei vermerkt, dass das Russische des Romananfangs eher wenige veraltete Elemente aufweist.

3. Die Bilanz

Gewisse individuell geschmacksbedingte oder auch beliebige Abweichungen von einer möglichen semantischen, stilistischen und ästhetischen Nähe zum Original sind bei einer Übersetzung, ob Neu- oder Erstübersetzung, nicht weiter zu kritisieren. Auch sind nicht alle der angesprochenen Punkte in gleichem Grade erheblich. Insgesamt aber ergeben sie für mich den Eindruck einer mangelnden Durchgestaltung der Anfangspassage.

Frau Tietze betonte, sie „gestalte die einzelne Stelle [mit dem] ganzen Text im Blickfeld“. Die aufgezeigten relevanten Abweichungen von einer möglichen Original-Nähe, welche selber gewiss nach einem Gesamtkonzept anzusetzen ist, lassen sich aber kaum textholistisch rechtfertigen. Natürlich wird, wie manche Übersetzer (vgl. auch Tietze im Buchnachwort, 1281) Kritikern gerne unterstellen, keine sog. philologische Richtigkeit eingefordert. Richtigkeit ist kein Kriterium für literarisches Übersetzen, auch wenn hier und dort vermutet werden darf, dass Übersetzer Elemente des Originaltextes fernab von hehren Fragen hermeneutischer Interpretation schlichtweg nicht richtig verstanden haben. Dies ist aber bei der Übersetzerin Tietze (ausgenommen Satz ² ?) gerade nicht der Fall, festzustellen bei ihr ist lediglich mitunter ein Mangel an deutschsprachlicher Kontrolle.

4. Ein Experiment

Wenn man urheberrechtliche Fragen beiseite lässt, sollten bei neuen Übersetzungen die Erfahrungen früherer Übersetzungen genutzt werden. Mit seinem zugespitzten Artikel „Jede Neuübersetzung ist eine Nachübersetzung“ (*Neue Zürcher Zeitung*, 29.9.2007) rief Felix P. Ingold auf Seiten der Übersetzer eher nur Unverständnis hervor und bekam allenfalls bestätigt, man berücksichtige selbstredend frühere Versuche. Auch Frau Tietze schrieb mir, sie hätte sich die in meinem Buch (1996: Teil V) analysierten früheren 22 Übersetzungen des Romananfangs nach Fertigstellung ihrer Übersetzung mit Interesse angesehen. Wie das Vorgehen auch immer sein mag, ob nun Teile bewusst übernommen werden oder alles scheinbar eigenständig kreiert wird, das Ergebnis muss an der Übersetzungsqualität gemessen werden – und nicht an den Qualitäten von Übersetzer & Co, das Übersetzungsprodukt medial zu promoten.

Im vorliegenden Fall wage ich zu behaupten, dass sich aus dem Material der früheren Übersetzungen des Romananfangs samt kleiner Anpassungen ein sprachlich durchaus „wettbewerbsfähiger“ Text zusammensetzen lässt. (Würde Tietzes Text dabei bereits mit einbezogen, wäre ihr knapp formulierter Satz ¹⁰ bedenkenswert.) Das Resultat einer solchen Melange ist wohlgemerkt nicht mein eigener Übersetzungsvorschlag. Doch bietet der präsentierte Text gerade die Möglichkeit weiterer intersubjektiv begründbarer oder auch nur subjektiv präfe-

rierter Optimierung – natürlich nicht ein für alle Male, sondern offen für Eingriffe in späteren Zeiten, die unserer deutschen Sprache gegeben sein mögen.

Übersetzung von R. Tietze	Melange aus „Alt“-Übersetzungen [⊕]
<p>¹ Alle glücklichen Familien sind einander ähnlich, jede unglückliche Familie ist unglücklich auf ihre Weise.</p> <p>² Drunter und drüber ging es bei den Oblonskis. ³ Die Frau des Hauses hatte erfahren, dass ihr Mann eine Liaison hatte mit einer Französin, die als Gouvernante im Haus gewesen war, und hatte ihrem Mann verkündet, dass sie nicht mehr im selben Haus mit ihm leben könne. ⁴ Diese Situation dauerte schon den dritten Tag und wurde sowohl von den Eheleuten wie von allen Familienmitgliedern und Hausgenossen als qualvoll empfunden. ⁵ Alle Familienmitglieder und Hausgenossen hatten das Gefühl, dass ihr Zusammenleben keinen Sinn habe und dass in jedem Absteigequartier die zusammengewürfelten Gäste mehr miteinander verbinde als sie, die Familienmitglieder und Hausgenossen der Oblonskis. ⁶ Die Frau des Hauses kam nicht aus ihren Räumen, ihr Mann war den dritten Tag nie daheim. ⁷ Die Kinder rannten wie verloren im Haus herum; ⁸ die Engländerin hatte sich mit der Wirtschafterin zerstritten und schrieb einer Freundin ein Billet, sie möge sich nach einer neuen Stelle für sie umtun; ⁹ der Koch hatte gestern das Weite gesucht, noch während des Diners; ¹⁰ Küchenmagd und Kutscher baten um Auszahlung.</p>	<p>¹ Alle glücklichen Familien gleichen einander, jede unglückliche Familie ist unglücklich auf ihre Art.</p> <p>² Alles ging drunter und drüber im Hause Oblonski. ³ Die Frau des Hauses hatte erfahren, dass ihr Mann mit der Französin, die früher bei ihnen Gouvernante gewesen war, ein Verhältnis unterhielt, und hatte ihrem Mann erklärt, sie könne nicht mehr unter einem Dache mit ihm wohnen. ⁴ Dieser Zustand währte bereits den dritten Tag und wurde von den Eheleuten selbst wie von allen Familienmitgliedern und Hausbediensteten als quälend empfunden. ⁵ Alle Familienmitglieder und Hausbediensteten fühlten, dass ihr Zusammenleben keinen Sinn hatte und dass Menschen, die der Zufall in irgendeiner Herberge zusammenführt, einander näherstanden als sie, die Familienmitglieder und Hausbediensteten der Oblonskis. ⁶ Die Frau verließ ihre Gemächer nicht; der Mann blieb seit drei Tagen nicht mehr zu Hause. ⁷ Die Kinder liefen im ganzen Haus wie verloren umher; ⁸ die englische Erzieherin hatte sich mit der Wirtschafterin gezankt und an eine Freundin geschrieben, sie möchte sich nach einer anderen Stelle für sie umsehen; ⁹ der Koch war gestern schon davongegangen, mitten in der Essenszeit; ¹⁰ die Gesindeköchin und der Kutscher baten um ihre Entlassung.</p>

⊕ *Bei der Melange verwendete Quellen:*

1 = Asemissen (1956); 2 = Scholz (1923) + Hauff (1892) (mit Namensendung auf -i); 3 = Mordaunt (1897) + Asemissen + Luther (1924) (*Manne* → *Mann*); 4 = Stellzig (1927) + Scholz (*Ehegatten* → -*leuten* (= Graff 1885), *Hausbedienten* → -*nsteten* [D.W.], *peinlich* → *als quälend* (= Paulsen 1929)); 5 = Scholz (*die Leute* → *Menschen* (= Rauhof 1965), *der ersten besten* → *irgendeiner* (= Drohla 1966)); 6 = Luther + Hauff; 7 = (nach Punkt statt Semikolon) Luther (*Hause* → *Haus*); 8 = Scholz + Asemissen; 9 = Luther + Röhl (1920) (*schon gestern* → *g. s.*) + Hauff (*zur* → *mitten in der*); 10 = Stellzig + Luther.

⊕ *Anmerkungen zum Melange-Text:*²

/zu 1/ Mit dem Verb *gleichen* [‘sehr ähnlich sein’] kommt das Deutsche der Vorlage rhythmisch am nächsten. Bezüglich des von Frau Tietze geäußerten Missfallens an einer übermäßigen *gl*-Lautung (als individuelles Geschmacksurteil unbenommen!) darf auf die verschiedene Klangumgebung hingewiesen werden: *gl* plus kurzer Vokal, *gl* plus langer Diphtong, *gl* nach betonter Silbe. Bei *Art* scheint sich die geforderte Betonung auf *ihre* natürlicher zu ergeben; zudem kommt es zum gleichen Endrhythmus *pa-swǒjimu* / *auf ihre Art*.

/zu 10/ Der alte Ausdruck *чёрная кухарка* [‘schwarze Köchin’] umfasst die Tätigkeiten *Küchenmagd* und *Gesindeköchin*.

5. Nachwort

Beim Herausgeber von „Das Wort“, Stephan Schütz, will ich mich bedanken, dass mein schon länger verfasstes und obsolet zu werden drohendes Manuskript doch noch in nicht allzu weitem Abstand zum Erscheinen seines Gegenstandes publiziert werden kann. Meine Hoffnung, eine verknappte und vereinfachte Fassung des Textes als kritische Stellungnahme für ein breites Publikum in einer Tageszeitung o. ä. unterzubringen, hatte sich nicht erfüllt. So ließ mich am Ende einer recht langen Korrespondenz der nicht uninteressierte Feuilletonchef der *Süddeutschen Zeitung* wissen, dass er es zwar für sehr wahrscheinlich halte, dass ich mit meiner Kritik recht habe, dass aber potentiellen Lesern „die Voraussetzungen fehl[t]en, die Auseinandersetzung bis auf ihren letzten Grund nachzuvollziehen“. Sein Angebot, mich in einer „SZ-Marginalie“ allein auf den zweiten Satz zu konzentrieren, konnte ich nicht annehmen, da dessen detaillierte

² In diesem Zusammenhang sei ein kleines Kuriosum erwähnt. In einer der fünf gekürzten deutschen Romanfassungen (v. Hoerschelmann, für die „Deutsche Buchgemeinschaft“ 1959) wird der erste Satz ausgeweitet: *Die äußeren Formen, in denen das sogenannte glückliche Familienleben sich abzuspielen pflegt, sind überall die gleichen, das unglückliche dagegen verläuft in jedem einzelnen Falle auf eine besondere und einmalige Art.*

Behandlung das wirklich spezielle Thema russischer Wortstellungs-Varianten betreffen würde. So ergibt sich die Malaise, dass zum einen in elegant-eloquentem Gestus pauschale Nettigkeiten allerlei Art verkündet werden können,³ während zum anderen ein durchaus spontan gewonnener, aber eben nicht so positiver Eindruck auf eine irgendwie substantielle Begrifflichkeit gebracht werden muss: es wird kleinteilig, nicht ganz so leicht verdaulich, etwas „unnett“.

Ursprünglich hatte ich, mit dem Material dieses Romaneinstiegs in der Vergangenheit mehrfach und scheinbar schon zur Genüge befasst, lediglich das persönliche Gespräch mit Frau Tietze gesucht, das ich bis zu einem bestimmten Punkt auch führen konnte. Für den Vorschlag einer vertieften Diskussion in irgendeinem ihrer Kollegenkreise zeigte sich Frau Tietze nicht aufgeschlossen, obgleich gerade sie, in Sachen Übersetzung in der Öffentlichkeit sehr engagiert, früher häufig den Mangel an Übersetzungskritik beklagt hatte – darüber nicht erfreut, „in solch einem urteilslosen Raum zu arbeiten“ (Wirth 2007: 174). Auch wenn ich von Frau Tietze angehalten wurde, „die Möglichkeit anderer Betrachtungsweisen wirklich mehr in Erwägung zu ziehen“, war ich mir der Begründetheit meiner anfangs allein auf die Anfangspassage bezogenen Kritik sicher. Zudem stützten einige meiner Beobachtungen in weiteren Textabschnitten manche schon gewonnenen Eindrücke.⁴

Und mittlerweile ist es offensichtlich doch dahin gekommen, dass zumindest intern in Übersetzerkreisen einige Kritik geäußert wurde an der bislang so hochgelobten neuen deutschen Übersetzung von Lev N. Tolstojs Roman „Anna Karenina“. Ich weiß also, dass ich nicht „der einzige bin...“.

³ Ich darf darauf verzichten, die unzähligen, unisono positiven Besprechungen (samt vieler Selbstaussagen der Übersetzerin) bibliographisch anzuführen, und will nur noch Johanna Adorjáns Prädikat „Grandios neu übersetzt“ (*Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung*, 15.10.2010) erwähnen, das als Aufkleber den Einband der identischen Taschenbuchausgabe zielt. Anscheinend nur in einem Artikel der *Süddeutschen Zeitung* vom 27.10.2009 hatte Hannelore Schlaffer gewisse „Unebenheiten, sogar Verständnisschwierigkeiten“ konstatiert, dies aber, schon in ein Positives gewendet, mit Tietzes Art eines Übersetzens erklärt, das „mit philologischer Akribie besonderen Wert auf die sprachlichen Besonderheiten des Originals legt“!

⁴ So finden sich etwa in Kap. II Formulierungen wie: (a) <über Herrn Oblonski> *auf den ausgestellten Füßen, die so leicht seinen fülligen Leib trugen, ging er gewohnten, munteren Schrittes zum Fenster*. In der Übersetzung von Arthur Luther ist die Rede von *auswärts gewandten Füßen*. Vgl. noch: *nach außen gedrehte Füße*. (b) <über Diener und Herr> *dem Blick, mit dem sie sich im Spiegel trafen, war anzusehen, wie sie einander verstanden*. Sollte es heißen: *an dem Blick war zu sehen?* Vgl. bei Luther: *aus dem Blick war zu erkennen*. (c) *Für einen Moment hielt er das glänzende, pummelige Händchen des Barbiers auf, das [...]*. Wird hier die Hand bewusst als eigenständiger Mechanismus dargestellt? Vgl. dagegen: *hielt zurück* oder (mit Luther) *schob zurück*.

6. Literatur

6.1. Ausgaben des Romans „Anna Karenina“ – Original und Übersetzungen

- Tolstoj, Lev Nikolaevič: *Anna Karenina* [erste Gesamtveröffentlichung 1878].
 (1934) Bd. 18-20. In: Polnoe sobranie sočinenij v 91 tome [1928-1958].
 (1974) Bd. 8-9. In: Sobranie sočinenij v 12 tomach (1972-1976).
 (1976) (Biblioteka vseмирnoj literatury. 115). Online im Internet:
http://lib.aldebaran.ru/author/tolstoj_lev/tolstoj_lev_anna_karenina/
 Jeweils Moskva: Chudožestvennaja literatura.
- Tolstoj, Leo (2009): *Anna Karenina*. Neu übersetzt und kommentiert von Rosemarie Tietze. München: Hanser Verlag (= dtv-Band 13995). Leseprobe (1 / I bis II Mitte; 7-13) und Hörprobe (ungenannter Sprecher; 2 / XXIX; 319-324). Online im Internet: <http://www.hanser-literaturverlage.de/buecher/buch.html?isbn=978-3-446-23409-3>
- Präsentationsmaterial zur Shortlist für den Preis der Leipziger Buchmesse in der Kategorie Übersetzung 2010: Text der ersten Absätze und (von Nina West gesprochene) Hörprobe nach: Buchtext: 7-13. Text früher zugänglich online im Internet: <http://www.preis-der-leipziger-buchmesse.de/>. Hörprobe weiter im Internet online zugänglich: www.literaturport.de/index.php?id=28&no_cache=1&tid=459
- Vollständige Übersetzungen, nach Ersterscheinen geordnet [vgl. genauere Angaben in Wirth (1996)] und mit aktuellen Angaben:
 [1885] Graff, Wilhelm Paul
 [1891] Roskoschny, Hermann
 [1892] Hauff, L. A.
 [1897] Mordaunt, Helene
 [ca.1900] Moser, Hans
 [1905] Löwenfeld, Raphael
 [1920] Röhl, Hermann. Verfügbar im Anaconda Verlag (Köln, 2010).
 [1923] Scholz, August
 [1924] Luther, Arthur. Verfügbar als Diogenes Taschenbuch 21371.
 [1927] Stellzig, Marie
 [1929] Paulsen, Julius
 [1946] Frisch, Fega
 [1952] Goetz, Bruno
 [1955] Ottow, Fred. Verfügbar im Patmos Verlag (Mannheim, 2007).
 [1956] Asemissen, Hermann. Verfügbar als Aufbau Taschenbuch.
 [1959] Schaffgotsch, Xaver
 [1966] Drohla, Gisela. Verfügbar als Insel Taschenbuch 3484.
- Von den verkürzten fünf Fassungen sind angeführt: von Hoerschelmann, Herbert [1959]; Rauhof, Carl Peter [1965].

6.2. Übersetzungsreflektierende Beiträge

- Adorján, Johanna: „Neuübersetzung von ‘Anna Karenina’ – Wie machen Schnepfen?“ (Gespräch mit Rosemarie Tietze). In: *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung*, 15. Februar 2010. Online im Internet: <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/2.1719/neueuebersetzung-von-anna-karenina-wie-machen-schnepfen-1939925.html>
- Ingold, Felix Philipp: „Jede Neuübersetzung ist eine Nachübersetzung“. In: *Neue Zürcher Zeitung*, 29. September 2007.
- Isenschmid, Andreas: Buchbesprechung in *3sat-Sendung* „Kulturzeit“ (9. Dezember 2009). Video online im Internet: <http://www.3sat.de/dynamic/sitegen/bin/sitegen.php?scsrc=2&date=2009-12-09&division=kulturzeit&cx=97>
- Mitteilung der Jury des Paul-Celan-Preises (Dagmar Ploetz, Ilma Rakusa, Peter Urban-Halle, Norbert Wehr, Gunther Nickel) für Übersetzung 2010. Online im Internet: <http://www.hanser-literaturverlage.de/news/paul-celan-preis-2010-an-rosemarie-tietze.html>
- Schlaffer, Hannelore: „Eifersucht und Eisenbahn: Leo Tolstois ‘Anna Karenina’ in neuer Übersetzung“. In: *Süddeutsche Zeitung*, 27. Oktober 2009.
- Wirth, Dieter (1996): *Paraphrase und Übersetzung in einem Inhalt↔Text-Modell*. Teil V: Versuch einer Übersetzungsanalyse anhand der Anfangspassage des Romans „Anna Karenina“. Tübingen.
- (2001): Normal-, Kontrast-, Emphase- und Zusatzfokussierung (ein Klassifikationsversuch an russischen und deutschen Beispielen). In: Steube, Anita / Umbach, Carla (Hrsg.), *Kontrast – lexikalisch, semantisch, intonatorisch (Linguistische Arbeitsberichte Heft 77)*. S.139-169. Online im Internet: <http://www.uni-leipzig.de/~isruss/reports/wirth.pdf>
- (2007): Linguistischer Blick auf die deutsche Übersetzung des russischen Strafgesetzbuchs (mit einer Nachbetrachtung zu „Inkriminablem“ im medialen Literaturbetrieb). In: *Das Wort. Germanistisches Jahrbuch Russland 2007*. Bonn. 175-195. Online im Internet: http://www.daad.ru/wort/wort2007/12_Wirth_Linguistischer%20Blick.pdf